



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

Untersuchungen zur Persönlichkeit von Patienten, die an klinischen Studien mit Antikoagulantien teilgenommen haben

Autor: Helga Knäble
Institut / Klinik: Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie
Doktorvater: Prof. Dr. J. Harenberg

Es ist nicht bekannt, welche Persönlichkeitsmerkmale Patienten haben, die an klinischen Studien mit gerinnungshemmenden Medikamenten teilnehmen und es ist nicht bekannt, wie sie zu ihrer antikoagulativen Therapie stehen und damit umgehen.

Die Untersuchungen schlossen 74 Patienten aus der Ambulanz der IV. Medizinischen Klinik des Universitätsklinikums Mannheim ein, die in der Vergangenheit an klinischen Studien teilgenommen haben. Die Patienten erhielten standardisierte Fragebögen (FPI-R, STAI-T, SF-12) zur Erhebung von Persönlichkeitsmerkmalen sowie einen eigenen Fragebogen.

Das Geschlechterverhältnis von Männern zu Frauen betrug etwa 3:2. Es kamen überwiegend gehobene Bildungsabschlüsse vor. Die Persönlichkeitseigenschaften der Patienten waren geprägt von hoher Lebenszufriedenheit und großem sozialem Verantwortungsgefühl. Die Patienten zeigten sich überwiegend leistungsorientiert, selbstsicher, gelassen und wenig aggressiv. Sie fühlten sich nicht überfordert und körperliche Beschwerden kamen objektiv wenig vor oder wurden zumindest subjektiv als nicht belastend empfunden. Offenheit äußerte sich ausgewogen zwischen an Normen orientiertem Verhalten und offenem Zugeben von alltäglichen Normenverletzungen. Die Eigenschaften Impulsivität und Zurückhaltung lagen im mittleren Skalenbereich. Trotz Gelassenheit und wenig Gesundheits Sorgen waren mehr als 30% der Befragten eher ängstlich.

Signifikante Ergebnisse konnten im Zusammenhang zwischen dem psychischen Faktor der Patienten und den Persönlichkeitseigenschaften gezeigt werden. Der psychische Faktor korreliert positiv mit der Lebenszufriedenheit ($p=0,0001$), der Leistungsorientierung ($p=0,0029$) und emotionaler Stabilität ($p=0,0001$). Hingegen fällt der psychische Faktor mit steigender Erregbarkeit ($p=0,0069$) und steigender Beanspruchung ($p=0,0006$) sowie mit der Zunahme körperlicher Beschwerden. Mit Anstieg der Ängstlichkeit aus STA-I sinkt der psychische Faktor ($p=0,0001$). Die Beantwortung der eigenen Fragen im Vergleich mit den Persönlichkeitseigenschaften des FPI-R erbrachte, dass Hemmungen dazu führen, dass der Beipackzettel weniger gelesen wird ($p=0,0029$), Nebenwirkungen weniger erkundet werden ($p=0,0024$) und die Therapie weniger gerne anderen mitgeteilt wird ($p=0,0104$). Die Angst vor neuen Medikamenten überwiegt bei Patienten, die mehr körperliche Beschwerden aufweisen ($p=0,0065$) und ein Ausbleiben von Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten wird nur bei größeren Gesundheits Sorgen toleriert ($p=0,0002$). Einer Dosisänderung bei der Therapie mit Marcumar stehen eher nicht ängstliche Patienten offen gegenüber ($p=0,0102$) jedoch ist die Angst vor Blutungen durch die Einnahme von Marcumar schon bei Patienten mit normaler Ängstlichkeit vorhanden ($p=0,0016$). Patienten mit höherem körperlichem Faktor sind generell bereit, ein neues Medikament zur Antikoagulation einzunehmen ($p=0,0033$) und einen Wechsel von Marcumar auf ein neues gerinnungshemmendes Medikament vorzunehmen ($p=0,0032$).

Die Studie gibt einen Einblick in die Persönlichkeit von Patienten, die an einer Studie mit gerinnungshemmenden Medikamenten teilgenommen haben und macht deutlich, dass die Angst vor Blutungen, einen Wechsel von Marcumar/Coumadin zu einem anderen gerinnungshemmenden Medikament wünschenswert erscheinen lassen. Dies könnte für die betroffenen Patienten ein Anlass zur Teilnahme an klinischen Studien gewesen sein, die neue Antikoagulantien untersuchen und evaluieren.